**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 19 (1893)

**Heft:** 39

**Sonstiges** 

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Derlöhnungs-Duett.

Wilhelm: Reich mir die Hand, mein Leben, Komm auf ein Schloß von mir, Will dir Revanche geben, Du alter Großvezier.

Offe: Du haft ein gutes Herze, mein Kind, ich kenne dir, Ich wind' mich jest im Schmerze, wer kann da dafür gewalte Bin alt und schwach geworden, kann dir nicht schaden mehr. Nichts helsen deine Orden und deiner Titel Heer. Wär' Kanzler gern geblieben, du hast mich abgesetzt, Was hust mir all dein Lieben, was hilft mir all dein jest?

Wilhelm: Recht hast bu, alter Junge, drauf wartete ich nur, Du sprachst mit starker Lunge mir gegen die Natur. Du hast mich ost verdrossen, geärgert dis aus's Blut, Drum war ich sest entschlossen: Dem werd' ich wieder gut. So ärg're ich ihn wieder und werd' ein großer Held, Wan nennt mich brad und bieder jeht in der ganzen Welt.

Die Kurie soll beabsichtigen, Kolumbus, den sie, als er noch am Veben war, wegen seiner Theorie von der Rugelgestalt der Erde so hestig besehdete und seinen Rlänen den größten Widerstand leistete, selig und heilig zu sprechen, um den Amerikanern einen Nationalheiligen zu schaffen. Ob Cortez als spezieller Nationalheiliger der Südamerikaner auch gleich

heilig geiprochen werden foll, ift noch nicht bestimmt. Boje Bungen behaupten, der heilige Kolumbus bekame die spezielle Aufgabe, seinen himmlischen Einfluß zum Segen des amerikanischen Beterspfennigs zu rerwenden.

Unter diesen Umftänden ist also immer noch Aussicht, daß, um die reichen, orthodogen Brotestanten und Reformirten sür den Beterspsennig empfänglicher zu machen, bei passender Gelegenbeit Luther, Zwingli und Calvin ebenfalls heilig gesprochen werden. Döllinger und Augustin Keller werden wohl noch etwas länger warten müssen.

## Es hat alles seinen Grund.

Weißt du, warum die Russen vor Frend so hoch auf gumpen"? Weil ihnen die Franzosen viele Willionen pumpen. Drum sagt der Russe zum Franzosen aus wahrem Herzenstrieb Und aus Finanzverlegenheiten: "Geld, du bist mir lieb!" Weißt du, warum jett die Franzosen so gewalttg johlen? Die Russen sollen ihnen die Kastanien aus dem Feuer hosen. Weißt du, warum der Wilhelm den Otto in sein Schloß geladen? Weißt du, warum Caprivi sagte, Wilhelm habe "wohl" gethan? Der alte Löwe hat noch immer einen scharfen. Weißt du, warum das Väterchen von Frieden pricht? Betrachts genauer! Viel Trauben sind sogar in diesem Herbst noch sauer.

## Deutsche und Schweizer Kahen.

In Dentschlands Heere beginnt man zu sparen, Und um dabei auch klug zu versahren, Hat einer, der höret die Flöhe husten, Das Gras steht wachen, die Fliegen pusten, Entbeckt, daß die trainsoldigen Kaben, Rehft nicht verrechneten Mäusen und Naben Um gut zwei Pseunige Milch mehr verlaufen, Als die bei den Magazindepot-Haufen. Und über die räthselhaste Ericheinung Geht dahin nun mehr die herrichende Meinung: Es iangen die trainsoldatigen Kaben Veringere Mäuse, geringere Raben, Dieweil sie beim Train nicht so üppig gebeihen, Wie hinter den Bisquitz und Medlsackreihen. Doch bleibt uns Schweizern noch stets unerklärlich, Wie wenig die deutschen Kapen begehrlich.
Trothem auch bei uns beim Depot gerathen Viel seine der die Mäuse und etter die Ratten, So kommen doch theurer die Raten zu stehen, Viel eitriger sie auch nach dem Flüssignen sehen, Als Kahen, welche der Train sich kann leisten, Troth magerer Mäuse bei den meisten.
Auch kann es bei uns beim besten Bestreben Für sins Pennig täglich 'ne Kahe nicht geben.
Das kleinste Käterchen viel mehr gebrauchet, Und wenn es noch so sänstiglich pfauchet,
Die zierlichsten Kähchen seidenen Haares.

Er fann sie faum halten und faum sie ertragen, Und muß sich elendiglich schinden und plagen. Ja selbst so ein Mäuschen der lieblichen, seie seien zum Fressen möchte man meinen, Wan stellt ihnen nach, um sie zu fangen, Und oftmals wird man von ihnen gefangen, sie können uns fosten gar Hebensummen, Und bringen uns ost wie ein Kater zum Brummen. Und Kater und Kahen und Kähen und Mäuschen Und Kennig u. Kreuzer u. Schulden u. Häuschen, sie machen hinieden uns schrecklich viel Sorgen; So war es schon gestern, so wird es sein morgen.

#### Feuilleton.

# Don der Sprache des Affen, simia simians.

(Borlefung von Prof. Gicheibtli.)

Nachdem der berühmte Professor Garner in seinem Studium über die Sprache der Affen schon so großartige Fortschritte gemacht, kann ich mich nicht enthalten, einem weitern Bublikum einige Details aus diesen Forschungen mitzutheilen.

Die Bermuthung, daß nicht die Menschen von ben Affen, sondern die Affen von den Menschen abstammen, ift durch die Forschungen Garners fast zur Gewißheit geworden. Es deutet ja ichon die Redenkart, "ich habe einen Affen bekommen" bei ben Menschen barauf bin; die Redensart mag auf eine in borbiftorischen Zeiten borgekommene Un= thropogenesis hinweisen. Merkwürdig, daß auch die Affen so gerne bei den Menschen find! Rultur= historisch von höchstem Interesse ist auch die Wahr= nehmung, daß die Affen ihre Borfteher mit dem Namen des Menschen "nlmpo" bezeichnen, welches Wort stammverwandt ist mit homo. In der Affen= fprache findet eine gang merkwürdige Lautver= schiebung statt, eine Art Querverschiebung; die Regel tamtam wird in der Affensprache amattm.

Auffallend ist auch, daß die Sprache eines Menschen, der einen Affen hat, mit der Sprache der wirklichen Affen höchst ähnlich ift, so daß anzunehmen ist, die heutige Affensprache sei nur eine Art Neuhochbeutsch von jener.

Die Affen kommen sehr jung auf die Welt und gleichen anfänglich den Kahen. Kaum sind sie da, werden sie in Blätter eingewickelt, dis sie kaum mehr schnausen können; man will sie bei Zeiten gewöhnen, eingewickelt zu werden. In diesem Stadium hetzen sie bebb (dady). Das Alfische ift am meisten verwandt mit dem Französsischen, "Wutter" heift nmamg (maman), "Bater" ndmblo (papa). Wie in der Negersprache ist im Affendeutsch meiste ein n am Anfang der Wörter. Die Affen verlieben sich und heirathen schon

früh. "Lieben heißt nlo; "füßen" = nfgnlo; k wird fast immer g;  $\mathfrak{k}=\mathfrak{f},$  n = gn nebst Lautverschiebung.

Die Affenjungen (sffolo = fils) find etwas faul, zupfen ben Schnauz aus, auch wenn fie noch keinen haben und machen ein blafiertes Geficht; berjenige, ber ben größten Magen hat und am meiften darein faffen fann, bält fich für den besten. Die Mädchen (nglatscho = Kate) sind, so lang fie jung find, gutmuthige Thierchen; fteben Bormittags vor dem Spiegel und fräuseln die Haare und geben Nachmittags spazieren, wobei alle den Ropf etwas nach vorn feillich gefenkt tragen, die linke Sand etwas rudwarts seitlich am Oberschenkel halten und in der Rechten ein großes Feigenblatt tragen, um sich vor der Sonne zu schützen. Sie find sehr schüchtern, er= ichrecken heftig, wenn fie ben Jungen begegnen, üben fich aber brab, um fich die Furchtsamkeit abzugewöhnen. Wenn fich zwei verlieben wollen, fo hypnotifiren fie sich, indem beide absolut nichts benken und fich figieren, bis sie einschlafen. "Verloben" heißt nbslo (baiser); nach der Berlobung warten fie ein Jahr bis zur Heirat, b. h. wenn die Berlobung fo lange halt. Während der Verlobung nennt man sie nschnbylo (Schnäbler). Die Braut bekommt als Mitgift Ruffe, Feigen, getrodnete Grillen und Knöpfe zum Diejenige, welche am meiften befommt, erhalt ben größten Uffen. Während der Brautzeit muß der Affe die Affin tagtäglich besuchen, wobei die Braut einige Stunden Maul und Rase am Geficht des Bräutigams abreibt, bis er es nicht mehr aushalten fann; benn die Beibchen find bidnafiger als die Männchen.

Daher kommt es, daß die Weibchen bald nach der Verlohung auf Lippe und Jähnen Haare bekommen. Der Bräutigam flüchtet sich dann nachher in einen kühlen Winkel zu einem andern Üfflein, wo er sein erhitztes Gesicht mit einer Flüssleit abkühlt und dem Üfflein thut, wie ihm geichehen. Nach der Heiner Flüssleit abkühlt und dem Üfflein thut, wie ihm geichehen. Nach der Heinen wie rasend; ob es ein Wettkampf sein soll, welches es länger aushält, oder ob das Männchen wieder entstieben möchte, hat noch nicht ermittelt werden können. Nach der Heiner tagiert das Weiß (schnddrro) die ganze Haushaltung. Das Affenrecht räumt ihm zwar diese Stellung nicht ein; da aber alle Niisse, seigen, getrochete Grülen und Knöpse ihr gehören, so muß der Mann hübsch slein beigeben, wenn er auch etwas davon will. Einen Hausschlissel hat er nicht; er kann sich feinen Uffen holen, sondern muß ihn selber machen.